Ute Rosenbaum, Liebestätigkeit und Armenpflege in der Stadt Zwickau. Ein sozialhistorischer Abriß von Mittelalter und beginnender Neuzeit. Verlag Dr. Kovač, Hamburg 1999. 104 S. [und 21 S. Anhang, unpaginiert] (= Studien zur Geschichtsforschung des Mittelalters, Bd. 9)

Verfasserin kündigt eine Untersuchung darüber an, ob und wenn ja, in welchem Maß das Bürgertum in Zwickau, das der „Bildung und dem Humanismus" zugeneigt war, „Einfluß auf die soziale Versorgung und das soziale Bewußtsein der Bürger und ihrer Räte hatte". Außerdem soll „die Darstellung der Entwicklung der Armenpflege und des Fürsorgewesens in der Stadt bis zum Beginn der Neuzeit im 16. Jahrhundert Gegenstand der Arbeit sein" (S. 8). Dieses anspruchsvolle Vorhaben setzt nicht nur die Kenntnis der einschlägigen städtischen Quellen voraus, sondern auch ein Verständnis für die theologischen Grundlagen sozialer Praxis, ein detailliertes Wissen über das Zusammenwirken von geistlichen und weltlichen Institutionen in der untersuchten Stadt, die Vertrautheit mit den Forschungen zum bürgerlichem Selbstverständnis und der Armenfürsorge im allgemeinen. Diese Voraussetzungen werden von der Vfn. allerdings nicht in der notwendigen Weise erfüllt.[1] Es mangelt ihr an Verständnis für die Epoche, mit der sie sich beschäftigt: „Definiert man Mittelalter als einen Zeitpunkt, so ließe sich dies an [sic!] ehesten mit dem 13. Jahrhundert vereinbaren und im Sinne Max Webers als eine idealtypische Konstruktion mit für diese Epoche charakteristischen Zügen verstehen" (S. 12). Deshalb bleibt sie die Einlösung der angekündigten Vorhaben weitgehend schuldig. Die Arbeit bietet nur einen deskriptiv-kursorischen Überblick über die in Zwickau von der Mitte des 13. Jahrhunderts bis in das erste Drittel des 16. Jahrhunderts feststellbaren karitativen Einrichtungen, der jedoch unvollständig ist. Genannt werden z. B. Seelgerätstiftungen aus den 1420er Jahren. Interessant wäre aber die Auflistung von allen faßbaren Stiftungen. Über die städtischen Spitäler erfährt man kaum mehr als die Jahre ihrer ersten urkundlichen Erwähnung. Die empirische Bestandsaufnahme ist also lückenhaft; ihre Vollständigkeit allerdings die Voraussetzung dafür, um über Wandlungsprozesse im Zwickauer Fürsorgewesen valide Aussagen treffen zu können. ‚Armut' ist ein relationaler Begriff, der sich einer über die Jahrhunderte gültigen Definition entzieht. Und deshalb ist in der Forschung nicht entschieden, ob das – auch im Handeln der Zwickauer Obrigkeit – erkennbare repressive Verhalten gegenüber den armen Bettlern tatsächlich auf eine „überdurchschnittliche Zunahme der Bettler während des 15. und im ersten Drittel des 16. Jahrhunderts" (S. 63) zurückzuführen ist, oder eine andere Wahrnehmung und Bewertung des Bettels und der Bettler sowie der Verpflichtung zur Almosengabe durch die Bürger und der städtischen Obrigkeit dafür ausschlaggebend war. Die Eigenarten und Besonderheiten der Entwicklung des Zwickauer Fürsorgesystems im Vergleich – etwa durch den Hinweis auf die Situation in anderen sächsischen Städten – werden nicht herausgearbeitet. Weil die Vfn. keinen Bezugspunkt für die Einordnung ihrer Ergebnisse außerhalb der untersuchten Stadt verwendet, sind ihre Schlußfolgerungen über den Entwicklungsstand der Fürsorge in Zwickau schwerlich nachvollziehbar. Auch in bezug auf ihren engeren Untersuchungsgegenstand fehlt eine intensive, über die Heranziehung von Impressionen und allgemeinen Vermutungen hinausgehende

[1] Nicht herangezogen wurden – um nur zwei Beispiele aus dem engeren Bereich der sächsischen Landesgeschichte zu erwähnen – Walter SCHLESINGER, Kirchengeschichte Sachsens im Mittelalter, Köln, Wien ²1983, und Helmar JUNGHANS (Hrsg.), Das Jahrhundert der Reformation in Sachsen, Berlin 1989.

Untersuchung der Ursachen für die mit demographischem und sozialem Wandel verbundenen Veränderungen im Fürsorgewesen Zwickaus um 1500. Um dafür plausible Erklärungen zu gewinnen, wären die Formen der Fürsorge vor dem Hintergrund einer Sozialstrukturanalyse zu untersuchen. Doch statt dessen argumentiert die Vfn. mit abgestandenen Erklärungsmustern des historischen Materialismus in ihrer schlichtesten Form, die jedoch zur Erhellung der speziellen Situation in der untersuchten Stadt nichts beitragen: „In unmittelbarer Verbindung mit den revolutionäre [sic!] Entwicklungen im ökonomischen Sektor standen soziale Folgen für große Teile der Land- und Stadtbevölkerung, die ihren Ausdruck in Wanderbewegungen, Verelendungstendenzen und Lösung vom unmittelbaren traditionellen Erwerb fanden, es jedoch auch an Kritik gegenüber der Placierung der katholischen Kirche in diesem Prozeß und der daraus folgenden Orientierungslosigkeit der Gläubigen nicht fehlen ließen" (S. 72/73). Die äußere Präsentation des dünnen Bandes entspricht schwerlich einem Niveau, das eine Veröffentlichung rechtfertigt. Eine Betreuung durch den Verlag hat offensichtlich nicht stattgefunden. Denn wie sonst ist es zu erklären, daß eine Unmenge von Tipp- und Formatierungsfehlern den Text verunstalten, Sätze nicht beendet werden (S. 59), im Inhaltsverzeichnis angekündigte Passagen fehlen (wie die „Abgaben über in der Arbeit verwendete Maße, Münzen und Gewichte") und auf Urkunden im Anhang verwiesen wird, die nicht erscheinen (S. 57, Anm. 69). Dafür sind die im Anhang tatsächlich abgedruckten Urkunden mit dem Literaturverzeichnis gemischt. Fazit: Die hier anzuzeigende Arbeit ist sowohl inhaltlich als auch in der Form ein Ärgernis. Die Geschichte der Armenfürsorge in Zwickau muß noch geschrieben werden.

Mainz Jörg Rogge

Georg Schmidt, Geschichte des Alten Reiches. Staat und Nation in der Frühen Neuzeit 1495–1806. Verlag C. H. Beck, München 1999. 459 S.

Das Heilige Römische Reich Deutscher Nation stand lange Zeit unter dem Verdikt der kleindeutschen Geschichtsschreibung, die in diesem nur schwer zu erfassenden Gebilde in Europas Mitte lediglich ein Synonym für den Verfall der mittelalterlichen Reichseinheit – zumal für den Zeitraum nach dem Westfälischen Frieden von 1648 – sah. Mit der hier zu besprechenden Studie hat der Jenaer Frühneuzeithistoriker Georg Schmidt eine auf dem neuesten Forschungsstand basierende eindrucksvolle Synthese von drei Jahrhunderten deutscher Geschichte und nunmehr gut drei Jahrzehnten intensiver Erforschung des Alten Reiches vorgelegt, ohne jedoch den Gefahren eines neuen „Reichsmythos" zu erliegen. Keine Überblicksdarstellung, kein Nachschlagewerk mit Handbuchcharakter in klassischem Sinn, sondern eine aufgrund der zu bewältigenden gewaltigen Stoffmassen teilweise stark abstrahierende, gleichwohl stets nachvollziehbare Analyse vermittelt dem Leser eine Fülle neuer Einsichten und deckt mitunter überraschende Zusammenhänge auf. Die Verschränkung von chronologisch orientierten, thematisch wiederum differenzierten Längsschnitten mit bilanzierenden Querschnitten zur jeweiligen Jahrhundertwende erweist sich dabei als tragfähiges Gliederungskonzept.

Ausgehend von einer inneren Einheit der frühneuzeitlichen Geschichte von Staat und Nation in Deutschland wird neben der notwendigen ereignisgeschichtlichen Orientierung explizit nach der Bedeutung von weiteren nicht-staatlichen identitätsstiftenden Faktoren wie Sprache, Kultur und Abstammung für den Nationsbildungsprozeß ge-